



BEATUS RHENANUS
 SITUITI ACI COMES ET COMITIS
 SERVANDI ANNO DOCTI PLENI
 MONTI SE HABERE TIBI APUD
 ET TUA PRAESENTI ANNO
 CIVITATEM HUIUS INDICIS ROMANO
 QUOS DOMINA ROMA QUODAM

Collegium Beatus Rhenanus



CBR-Newsletter 22/2019

Neue Kooperationen und Projekte

Das Collegium Beatus Rhenanus kann inzwischen auf 22 Jahre grenzüberschreitende Forschungen im Rahmen des EUCOR-Verbundes zurückblicken. Das nun zu Ende gehende Jahr sah – wie im vorliegenden Newsletter zu lesen ist – sowohl den Neubeginn wie auch den Abschluss gemeinsamer Projekte. Im Juni fand der erste Workshop des neuen CBR-Projektes „Weltbilder – Konzepte von Zeit und Raum“ in Freiburg statt. Weitere Treffen sind geplant. Aus Anlass des 1650. Jahrestages der Anwesenheit Kaiser Valentinians in Breisach erschien eine umfangreiche Dokumentation der Forschungen zur Spätantike zu beiden Seiten des Oberrheins, die in einer Wanderausstellung dem breiten Publikum erläutert werden.

Das fruchtbare Klima an allen beteiligten Universitäten zeigt sich in weiteren altertumswissenschaftlichen Forschungsprojekten am Oberrhein, wie zum Beispiel einer transdisziplinären Arbeitsgruppe in Straßburg, die sich den antiken und mittelalterlichen literarischen Traditionen der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 n.Chr. widmet. In Basel begannen gleich drei Projekte ihre Arbeit: Die Latinistik untersucht die dichterische Inspiration und die Selbstkonstitution antiker Autoren. In der Alten Geschichte widmete sich eine Tagung zur historischen Klimatologie der Rekonstruktion der Nilfluten während der Zeit der römischen Herrschaft und den Folgen der Schwankungen. Eine Datenbank spätantik-römischer Münzen wird die Voraussetzung bilden, die Auswirkungen des ersten einheitlichen Währungssystems in Europa, Nordafrika und dem Nahen Osten zu untersuchen.

Im Bereich der grenzüberschreitenden Lehre konnte durch eine Anschubfinanzierung des EUCOR-Verbundes ein trinationaler Lehrverbund zur Erschließung und Digitalisierung der oberrheinischen Bestände antiker Papyri seine Arbeit beginnen. Der TMA (Trinationaler Master Altertumswissenschaften) verzeichnet weitere Erstsemester und Abschlüsse.

Im Sommer hat Anne-Sophie Meyer ihre Aufgaben im Sekretariat des CBR in Basel an Anna Haesen übergeben. Es sei ihr für die langjährige effiziente und umsichtige Arbeit gedankt, insbesondere für ihre Sorge, den Übergang so problemlos und fast unmerklich zu gestalten. Frau Haesen möchte ich für die bereits geleistete Arbeit und Unterstützung meinen Dank aussprechen.

Nun bleibt nur noch, allen Leserinnen und Lesern unseres Newsletters eine anregende Lektüre zu wünschen.

Astrid Möller, Universität Freiburg
Präsidentin des Collegium Beatus Rhenanus

Inhaltsverzeichnis / Sommaire

Editorial

Neue Kooperationen und Projekte 1

CBR-Projekt / Projet du CBR

Journée d'études: Tagung des
CBR-Projektes 2

Trinationale Lehre / Enseignement trinational

Beatus Rhenanus Digital: Trinationale
e-Lehre in Papyrologie 3

CBR-Reihe / Collection du CBR

Vorstellung der Reihe 5

Forschung / Recherche

Climate and its Impact on Society in the
Nile Valley 8

Nomisma: Measuring Monetary Integration
in the Late Roman Empire 8

Recherches sur les récits de la destruction
de Jérusalem (70 ap. J.-C.) 9

Neue Perspektiven der Provenienzforschung -
Nouvelles perspectives de l'étude de provenance 11

SNF-Forschungsprojekt Muse – Musée –
Musseraum 12

Am anderen Flussufer. Die Spätantike
beiderseits des südlichen Oberrheins -
Sur l'autre rive. L'Antiquité tardive de
part et d'autre du Rhin supérieur méridional 13

Veranstaltungen / Manifestations

Veranstaltungskalender / Calendrier des
manifestations 16

CBR-Projekt / Projet du CBR

Journée d'études: Tagung des CBR-Projektes

CBR-Projekt «Weltbilder – Konzepte von Zeit und Raum»

Am 7. Juni 2019 fand das erste Projekttreffen anlässlich der Journée d'Études in Freiburg statt. Drei Referentinnen und ein Referent hatten sich bereit erklärt, aus ihren Forschungsgebieten Anregungen zur weiteren Diskussion vorzutragen.

Hans-Joachim Gehrkes Vortrag trug den Titel „Mythischer Raum als gelebter Raum: Alpheios als Fluss, Substanz und Gott“. Der Fluss Alpheios diene als Beispiel für den mythischen Raum als Teil einer Lebenswelt, der unter drei Aspekten zu betrachten sei: a. in seiner physisch-materiellen Existenz, b. in Religion, Ritual und Mythos, und c. in seinen sozio-politischen Beziehungen. Gehrke stellte eine Grafik von Kerstin P. Hofmann (TOPOI Berlin) vor, die die drei Räume, die Henri Lefebvre, *La production de l'espace*, Paris 1974 (2001), einst unterschieden hatte, visualisiert:

1. *espace perçu* als „firstspace“ – der wahrgenommene (materialisierte) Raum als Produkt der Raumpraxis (z.B. materielle Artefakte und Infrastruktur);
2. *espace conçu* als „secondspace“ – der vorgestellte Raum als Repräsentationen des Raumes (z.B. Codes, Zeichen, Karten, Texte, Diskurse – Ordnungsschema-ta);
3. *espace vécu* als „thirdspace“ – der gelebte, soziale Raum (Repräsentations-räume, Produkte komplexer Symbolisierungen seiner Bewohner_innen und ihrer sozialen Beziehungen).

Der Alpheios war nicht nur ein Fluss, sondern auch ein anthropomorpher Gott mit eigenem Kult und einer mythischen Geschichte. Nach Gehrke verbinde die mythische Zeit als gelebte Zeit zum einen Vergangenheit und Gegenwart, zum anderen habe der Mythos eine Präsenz im Raum. So seien Kultorte zu Erinnerungsorten geworden.

Elisabeth Wagner-Durand sprach über „Die Visualisierung von Raum-Zeit(-Erfahrung) in Mesopotamien und ihre architektonische Platzierung“. Sie ging vom Erleben des Raumes und der Zeit durch die Menschen aus, die dieses Erleben auch beschrieben. Der Fokus lag auf der schriftlich fixierten Konzeptionierung von Raum-Zeiterfahrung, deren „InBildsetzung“ und deren bauräumlichen Positionierung. Als Beispiele für die Verbindung von Raum- und Zeitdarstellungen wählte sie assyrische Reliefs des 1. Jahrtausends v.Chr. Deren narrative bzw. pseudo-narrative Sequenzen visualisieren Raum und Zeit zwar konzeptionell, scheinen sie gleichzeitig aber zu ignorieren. Es gäbe zwei grundsätzliche Betrachtungsebenen des Raumes: Raum als generisches, dreidimensionales Konzept, das in eine zweidimensionale Darstellungsform überführt wird und Raum als teilweise konkrete, bisweilen verallgemeinerte Darstellung von Umgebung. Wagner-Durand unterschied verschiedene Typen spezifischer und unspezifischer Darstellungen von Raum und Zeit und stellte Beispiele vor:

1. Frontaldarstellungen in Interaktion mit dem ge-

bauten Raum (magisch-rituell an den Palast gebunden),

2. Seiten/Profildarstellungen in Interaktion mit dem gebauten Raum (Platzierung im gebauten Raum),

3. Wiedergabe von göttlich-sakralem Raum ohne bzw. mit zirkulärer Zeitlichkeit (Bewegung des Königs ist zirkulär = überzeitlich),

4. Wiedergabe von unspezifischem Raum mit unklarer Zeitlichkeit,

5. Wiedergabe vermeintlich unspezifischen Raums mit narrativ-„linearer“ Zeitlichkeit („faktuales Erzählen“ – überzeitliche Erzählung?),

6. Wiedergabe des spezifizierten Raumes mit narrativ-„linearer“ Zeitlichkeit (konkrete Schlacht dargestellt).

Es wurde sehr deutlich, wie sich der betrachtende Körper im Raum bewegen musste, um die Narrative zu erfassen.

Rita Gautschy widmete sich „Zeit und Raum im alten Ägypten“. Sie fragte nach einem Begriff für Zeit im Altägyptischen. Anhand der Begriffe *djet* (Ewigkeit, „ist da“, Sein = Dauer) und *neheh* (Unendlichkeit, „entwickelt sich“, Werden = Zyklus) zeige sich eine Polarität von Dauer und Zyklus. Der Zyklus und die lineare Zeit seien wichtiger Bestandteil der Konzeption des ägyptischen Kosmos. Der Pharao werde nach dem Tod zu einem Teil des Himmels, indem er den unvergänglichen Sternen zugeordnet werde und nie sterbe. Die „unvergänglichen Sterne“, die man immer beobachten könne, stünden nördlich der Ekliptik, die „unermüdlichen Sterne“ stünden südlich der Ekliptik und befänden sich zeitweilig in der Unterwelt. Das Auf- und Untergehen der Sonne, des Mondes und der Sterne werde als Wiedergeburt gedeutet. Worte mit einem Bedeutungsbezug zu Zeit und Dauer seien mit der Sonne verknüpft. Der periodische Zyklus von Leben und Tod werde auf den Himmel projiziert. Der König brauche Nahrung, die ihm durch die Opfer bei zyklisch stattfindenden Festen gereicht werde. Eine interessante Überlegung deutete Lebenszeit als Unendlichkeit räumlich, Grenze als Ewigkeit zeitlich.

Christine Hatz stellte „Wissen und Vorstellungen über Raum und Zeit innerhalb der spätkeltischen und gallo-römischen Elite“ vor und fragte „Gibt es Hinweise auf Elemente eines „pythagoreisch-platonischen“ Weltbildes?“. Obwohl wir in Bezug auf das räumliche Wissen und die Erfassung des Raumes bei den Kelten nur über Fremdquellen verfügen, können wir von der mathematischen Erfassung von Raum und Zeit durch Geometrie und Zahlen ausgehen. Hatz fragte nach den Spuren mathematischer Ordnung im spätkeltischen Gallien und suchte nach Aspekten pythagoreischer und platonischer Kosmologie und Philosophie. Hier stellen sich grundlegende Fragen: Wie war der Kosmos geordnet? Ist ein göttlicher Plan zu erkennen? Lassen sich die naturgegebenen (göttlichen) Dimensionen von Raum und Zeit mit Zahlen erfassen? Spiegelte der Mikrokosmos die

makrokosmische Ordnung wider? Zur Erfassung von Raum und Zeit führte Hatz das Beispiel des „Bassin monumental“ in Bibracte an. Sie erläuterte das Konstruktionsprinzip des Bassins und erörterte dessen Konzeption und Konstruktion. Auch befasste sich Hatz mit der Erfassung der Zeit durch den Kalender von Coligny.

Unter dem Stichwort „Symbolische Mathematik“ zeigte Hatz mögliche Beispiele für pythagoreisch-platonische Konzepte wie verschiedene geometrische Grundformen in Schmuckstücken. Als Fazit stellte sie autochthone Konzepte und Einflüsse aus dem griechisch-römischen Raum gegenüber und sah ein komplexes Wechselspiel von Identitäten und Alteritäten und deren Interpretationen. Die Frage bleibe, ob keltische Druiden von pythagoreisch-platonischen Vorstellungen beeinflusst waren oder es sich um Zuschreibungen

handelte. Jedoch könnte sich die keltische Elite auch selbst so dargestellt haben, in einer Art *interpretatio celtica*.

Am Ende wurde über mögliche Fragen nachgedacht, die die Untersuchungen im Rahmen des Projektes bündeln und strukturieren könnten:

1. Gab es ein ähnliches Wissen um Raum und Zeit in verschiedenen (kulturellen) Kontexten?
2. Zeigen sich Gegenkonzepte oder Grenzen bestimmter Konzepte?

Astrid Möller, Universität Freiburg

Trinationale Lehre / Enseignement trinational

Beatus Rhenanus Digital: Trinationale e-Lehre in Papyrologie

Unter dem Titel „Connecting – Editing – Programming – Learning (CEPL): sowing the seeds for joint teaching and research in digital papyrology, philology and ancient history in the European Campus“ bewilligten die Universitäten des EUCOR-Verbundes den altertumswissenschaftlichen Instituten in Freiburg, Basel und Strasbourg die Startfinanzierung für den Aufbau eines trinationalen Lehrverbundes in Papyrologie und digitaler Editionstechnik. Zufällig hat sich im Dreiländereck eine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen versammelt, deren Forschungsschwerpunkte sich in unterschiedlicher Weise im griechisch-römischen Ägypten befinden. Sabine Hübner (Alte Geschichte Basel) ist Papyrologin und Althistorikerin. Zwischen 2013 und 2018 leitete sie ein Projekt zur Edition und Digitalisierung der Basler Papyrussammlung. Historisch arbeitet sie vor allem zur kaiserzeitlichen und spätantiken Sozialgeschichte Ägyptens. Paul Heilporn (Papyrologie Strasbourg) ist Papyrologe und hat jahrelang an der Weiterentwicklung des Online-Portals papyri.info gearbeitet. Sein historischer Schwerpunkt liegt in der Kaiserzeit. Peter Eich und Sitta von Reden (Alte Geschichte Freiburg) haben historisch das griechisch-römische Ägypten erforscht: Peter Eich mit besonderem Schwerpunkt auf der Verwaltung des kaiserzeitlichen Ägypten, Sitta von Reden mit Schwerpunkt auf der Wirtschaftsgeschichte des hellenistischen Ägyptens.

Mit François Gerardin, frisch-promoviert von der Yale University, hat das Projekt einen hochqualifizierten Bearbeiter gewinnen können. Seine papyrologisch-althistorische Dissertation konzentrierte sich auf die Urbanisierung des hel-

lenistischen Ägypten. Schon im Studium wurde er von Jean Gasco in Paris zum Papyrologen ausgebildet und spricht neben seiner Muttersprache französisch hervorragend deutsch. Beste Voraussetzungen, um die bilinguale Lehre zu betreuen! Sie soll in „intelligenter Zweisprachigkeit“ stattfinden – nur die Kursdokumente sind auf Englisch.

Anlass für die Bewerbung um das Seed Money war die Wie-

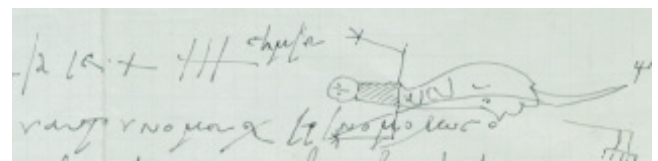


Abb. 1: Text und Zeichnung auf der byzantinischen Holztafel (P. Freib. inv. 80 I recto, Abschrift)

derentdeckung der Freiburger Papyrussammlung im Frühjahr 2018. Zehn Jahre lang waren die Papyri wegen des Umbaus der Universitätsbibliothek ausgelagert und kehrten bei der Wiedereröffnung zunächst nicht zurück. Nur durch den Spürsinn des Kurators der Manuskriptabteilung der Universitätsbibliothek – und den immer drängender werdenden Nachfragen des Seminars für Alte Geschichte – wurden die drei sachgemäß gelagerten Kisten in einem Nebenraum des Atombunkers unter dem Kollegiengebäude II wiedergefunden. Es stellte sich beim Öffnen der Kisten heraus, dass die Sammlung noch erstaunliche unveröffentlichte Stücke verborgen hält: zum Beispiel eine byzantinische Holztafel oder auch einzelne arabische Papierstücke. Zudem zählt zu der

Sammlung ein gut erhaltenes Stück Mumienkartonage aus späthellenistischer Zeit.

Die Freiburger Papyrussammlung diene seit ihrem Ankauf durch das Papyruskartell vor allem Lehrzwecken. Diesem Zweck soll sie auch weiterhin dienen, obwohl alle Papyri natürlich Relevanz für die Forschung haben. In vier Bänden „Mitteilungen aus der Freiburger Papyrussammlung“ (P.Freib.), die zwischen 1914 und 1986 publiziert wurden, sind die wichtigsten griechischen Papyri für die Forschung zugänglich. Die griechischen Texte der dokumentarischen Papyri sind über papyri.info auch online verfügbar. Erste Sichtung von Paul Heilporn, Willy Clarysse und François Gerardin haben aber auch gezeigt, dass es eine gute Zahl von Stücken gibt, die es noch verdienen, editiert oder aber neu ediert zu werden. Möglichkeiten dazu soll es auch in dem trinationalen Lehrprogramm geben. François Gerardin wird es als Webinar unterrichten – ein Lehrformat, das Sitta von Reden schon mit der Universität Heidelberg erprobt hat. Alle Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner können so aktiv an dem gemeinsamen Unterricht teilnehmen und ihre unterschiedlichen Expertisen einbringen. Noch viel wichtiger: die Studierenden müssen nicht regelmäßig reisen, sondern können von ihrer Heimatuniversität aus teilnehmen.

Natürlich darf die Arbeit an den Papyri selbst nicht unter dem E-Learning Format leiden. Denn der Kontakt mit den Originalen bleibt eine wesentliche Erfahrung bei der Arbeit an den Texten. Deswegen sind im Laufe des Semesters Besuche aller drei Sammlungen in Basel, Strasbourg und Freiburg geplant. Zudem gehört es zum erfolgreichen Abschluss des Webinars dazu, dass die Studierenden Projektarbeit

an ihrer Heimatuniversität leisten. Gerardin sieht in Freiburg im Anschluss an das Webinar eine kleine gemeinsame Edition und Publikation vor. Über die Projektarbeit lassen sich auch die unterschiedlichen Semesterzeiten und Prüfungsbedingungen der drei Universitäten ausgleichen. Der digitale Aspekt der Arbeit an den Papyri soll auch helfen, unterschiedliche altsprachliche Kenntnisse und Geschwindigkeiten im Erlernen der Paläographie aufzufangen. Studierende mit eher historischen Interessen oder aber Affinitäten zum Programmieren können sich erfolgreich bei der Erarbeitung der Metadaten oder aber der digitalen Publikation einbringen.

Das neue Seed-Money Projekt hatte das große Glück auf den bestehenden Strukturen des Collegium Beatus Rhenanus aufbauen zu können. Für die Zukunft hoffen wir, die Manuskriptkultur des Oberrheins gemeinsam weiterführen zu können. Wir wollen einen Grundstein für die Wiederaufnahme der regelmäßigen Lehre in Papyrologie in allen althistorischen Bachelor- und Master-Studiengängen legen. „Papyri sind die Blutbahnen der Alten Geschichte“, sagte François Gerardin am 8. Oktober 2019 anlässlich der Vorstellung des Projekts bei der Nexus-Tagung der Hochschulrektorenkonferenz. Die gemeinsame Lehre in Strasbourg, Basel und Freiburg soll helfen, die Freude am Studium dieser Blutbahnen zu erhalten und unsere Gemeinsamkeiten im EUCOR-Verbund zu stärken.

Sitta von Reden und François Gerardin, Universität Freiburg

CBR-Reihe / Collection du CBR

**Les chers ennemis**

Deutsche und französische
Altertumswissenschaftler in
Rivalität und Zusammenarbeit

Jürgen von Ungern-Sternberg

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 7

Franz Steiner Verlag



**Le « sel » antique : Epigramme,
satire, théâtre et polémique /
Das „Salz“ der Antike: Epigramm,
Satire, Theater, Polemik**

Leur réception chez les humanistes dans les
sources imprimées et manuscrites du Rhin su-
périeur / Ihre Rezeption bei den Humanisten:
Drucke und Handschriften am Oberrhein

édité par / herausgegeben von
Marie-Laure Freyburger-Galland,
Henriette Harich-Schwarzbauer

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 6

Franz Steiner Verlag

Collection CBR

Cahiers du Groupement de recherche du Rhin supérieur
sur l'Antiquité des universités de Bâle, Fribourg-en-Bris-
gau, Mulhouse, Strasbourg

**Dernière édition
Zuletzt erschienen**

CBR 7: Jürgen von Ungern-Sternberg, *Les chers ennemis*.
Deutsche und französische Altertumswissenschaftler in Ri-
valität und Zusammenarbeit, 2017, ISBN 978-3-515-11612-1

Die Beziehungen zwischen den deutschen und französischen
Altertumswissenschaftlern konnten sich zwar den Brüchen
durch die Kriege von 1870/71 und 1914/18 nicht entziehen,
viel zu wenig aber wird gewürdigt, dass sie vor 1870 und
dann wieder bis 1914 vielfältig, teilweise sogar freundschaft-
lich gewesen sind. Dieses Buch bietet eine Reihe von Fallstu-
dien zu diesem Zusammenwirken, wobei Maurice Holleaux,
Theodor Mommsen und Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff
eine herausragende Rolle gespielt haben. Beleuchtet wer-
den aber auch die wechselseitigen nationalen Stereotypen
und die unterschiedlichen Forschungstraditionen. Mehrere
Studien widmen sich schließlich dem Abbruch der wissen-
schaftlichen Beziehungen 1914, der das Kriegsende lange
Zeit überdauern sollte.

Les rapports entre les spécialistes des sciences de l'anti-
quité allemands et français ne pouvaient se soustraire aux
ruptures des guerres de 1870 puis de 1914–1918. Pourtant,
on a trop peu tenu compte du fait qu'avant 1870 et à nou-
veau jusque avant 1914, les échanges étaient nombreux,
parfois même amicaux. Ce volume présente des études sur
cette coopération, dans laquelle Maurice Holleaux, Theodor
Mommsen et Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff ont joué
un rôle éminent. Mais il met en lumière également les sté-
réotypes nationaux réciproques et propose une analyse des
différentes traditions de la recherche. Plusieurs études sont
consacrées à l'interruption des relations scientifiques en
1914, vouée à perdurer bien au-delà de la fin de la guerre.

CBR-Reihe / Collection du CBR

Schriftenreihe CBR

Schriften des Oberrheinischen Forschungsverbundes
Antike der Universitäten Basel, Freiburg im Breisgau,
Mülhausen, Straßburg

herausgegeben in Verbindung mit /
édités en collaboration avec

Marianne Coudry, Jean-Michel David, Gérard Freyburger,
Marie-Laure Freyburger-Galland, Hans-Joachim Gehrke,
John Scheid, Jürgen von Ungern-Sternberg

von / par

Andrea Binsfeld, Frédéric Chapot, Peter Eich, Henriette
Harich-Schwarzbauer, Ralf von den Hoff, Sabine Huebner,
Michel Humm, Anne Jacquemin, Jean-Yves Marc, Doris
Meyer, Maria-Teresa Schettino, Thomas Späth, Konrad Vös-
sing, Eckhard Wirbelauer

Coordination – Schriftleitung

Doris Meyer
UMR 7044 / MISHA
5, allée du Général Rouvillois,
CS 50008
F-67083 Strasbourg cedex
doris.meyer@misha.fr

Maison éditrice – Verlag

Franz Steiner Verlag Stuttgart
Birkenwaldstr. 44
D-70191 Stuttgart
<http://www.steiner-verlag.de>

La collection CBR, à la fois allemande, française et suisse, a pour vocation de diffuser des productions scientifiques issues de programmes de recherche conduits par le Collegium Beatus Rhenanus, ou des travaux individuels d'antiquisants des quatre universités partenaires du CBR ainsi que d'autres travaux ayant un intérêt scientifique transfrontalier. Elle est soutenue par l'UMR 7044 Archéologie et histoire ancienne : Méditerranée – Europe (ArcHiMedE).

Die deutsch-französisch-schweizerische Schriftenreihe CBR veröffentlicht Arbeiten der wissenschaftlichen Projekte des Collegium Beatus Rhenanus, Arbeiten von Altertumswissenschaftlern der vier CBR-Partneruniversitäten sowie andere wissenschaftliche Arbeiten von grenzüberschreitendem Charakter. Die Schriftenreihe CBR wird von der UMR 7044 Archéologie et histoire ancienne : Méditerranée – Europe (ArcHiMedE) unterstützt.



COLLEGIUM
BEATUS
RHENANUS

Elite und Krise in antiken Gesellschaften / Élites et crises dans les sociétés antiques

herausgegeben von / édité par
Lennart Gilhaus, Stephanie Kirsch,
Isabelle Mossong, Franziska Reich,
Sebastian Wirz

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 5

Franz Steiner Verlag



COLLEGIUM
BEATUS
RHENANUS

Handlungsmotive bei Herodot

Susanne Froehlich

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 4

Franz Steiner Verlag

CBR-Reihe / Collection du CBR



Philostorge et l'historiographie de l'Antiquité tardive / Philostorg im Kontext der spätantiken Geschichtsschreibung

édité par / herausgegeben von
Doris Meyer

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 3

Franz Steiner Verlag



Bilder der *virtus*

Tafelsilber der Kaiserzeit
und die großen Vorbilder Roms:
Die Lanx von Stráze

Matthias Steinhart

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 2

Franz Steiner Verlag



Praeda

Butin de guerre et société
dans la Rome républicaine /
Kriegsbeute und Gesellschaft
im republikanischen Rom

édité par / herausgegeben von
Marianne Coudry, Michel Humm

Altertumswissenschaften

Collegium Beatus Rhenanus – 1

Franz Steiner Verlag

Volumes antérieurement parus Bislang erschienene Bände:

CBR 1: Marianne Coudry et Michel Humm (éds.), *Praeda. Butin de guerre et société dans la Rome républicaine / Kriegsbeute und Gesellschaft im republikanischen Rom*, 2009

CBR 2: Matthias Steinhart, *Bilder der virtus. Tafelsilber der Kaiserzeit und die großen Vorbilder Roms: Die Lanx von Stráze*,

CBR 3: Doris Meyer (éd.), *Philostorge et l'historiographie de l'Antiquité tardive / Philostorg im Kontext der spätantiken Geschichtsschreibung*, 2011

CBR 4: Susanne Froehlich, *Handlungsmotive bei Herodot*, 2013

CBR 5: Lennart Gilhaus, Stephanie Kirsch, Isabelle Mossong, Franziska Reich, Sebastian Wirz (Hgg./ éds.), *Elite und Krise in antiken Gesellschaften / Élités et crises dans les sociétés antiques*, 2016

CBR 6: Marie-Laure Freyburger-Galland et Henriette Harich-Schwarzbauer (Hgg. / éds.), *Le « sel » antique : Epigramme, satire, théâtre et polémique. Leur réception chez les humanistes dans les sources imprimées et manuscrites du Rhin Supérieur / Das „Salz“ der Antike: Epigramm, Satire, Theater, Polemik. Ihre Rezeption bei den Humanisten: Drucke und Handschriften am*

Forschung / Recherche

Interdisziplinäre Konferenz: Climate and its Impact on Society in the Nile Valley: Reconstructing Nile Floods during the Roman Period

Der Einfluss, den der Nil auf Ägyptens Landwirtschaft, Gesellschaft, Kultur und politische Geschichte besaß, kann kaum überschätzt werden. Die Lebensader Ägyptens war eine der Säulen wirtschaftlicher Stabilität und militärischer Macht des Römischen Kaiserreiches, doch war sie abhängig von der Qualität der jährlichen Flut. Die Rekonstruktion des jährlich wechselnden Niveaus der Nilflut ist daher nicht nur für das Studium der römisch-ägyptischen Gesellschaft bedeutsam, sondern betrifft darüber hinaus die Geschichte des gesamten Imperiums, denn eine schlechte oder gar ausbleibende Überflutung der ägyptischen Felder hatte potenziell gravierende Konsequenzen im politisch-militärischen wie sozioökonomischen Bereich.

Bislang wurde der Rekonstruktion der Qualität der jährlichen Nilflut in griechisch-römischer Zeit nur geringe Beachtung zuteil; die ältesten kontinuierlichen Aufzeichnungen der jährlichen Nilflutniveaus durch das islamische Nilometer in Kairo beginnen im 7. Jh. n. Chr. Das rasant sich entwickelnde Feld der Paläoklimatologie jedoch birgt einen ganzen Horizont neuer Quellen für AlthistorikerInnen und damit die Möglichkeit neuer Formen der Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. So können wir uns dem Phänomen klimatischer Veränderungen und deren Einfluss auf antike Gesellschaften nähern und zugleich die Gefahr unangemessener monokausaler Vereinfachungen entscheidend verringern.

Die von Sabine Huebner (Alte Geschichte, Basel) am Istituto Svizzero di Roma organisierte Konferenz, die unter der Ägide des *Basel Climate Science and Ancient History Lab* stattfindet, bringt HistorikerInnen und NaturwissenschaftlerInnen zusammen, um die Möglichkeiten, Grenzen und Konsequenzen der Rekonstruktion jährlicher Nilfluten zwischen 30 v. Chr. und ca. 700 n. Chr. zu diskutieren.

Matthias Stern, Universität Basel
Leitung Sabine R. Huebner, Universität Basel

Termin:

23. und 24. Januar 2020, Istituto Svizzero di Roma, Rom

Weitere Informationen:

<https://sagw.ch/en/svaw/agenda/details/events/detail/interdisziplinare-konferenz-climate-and-its-impact-on-society-in-the-nile-valley/>

Projekt: „Nomisma - Measuring Monetary Integration in the Late Roman Empire“

Am Fachbereich Alte Geschichte der Universität Basel startet Post-Doc-Assistentin Irene Soto Marin ihr neues Projekt: «Nomisma: Measuring Monetary Integration in the Late Roman Empire», gefördert vom Forschungsfonds Nachwuchsforschende der Universität Basel. Das Projekt wird eine Datenbank spätantik-römischer Münzen erstellen, um die Auswirkungen des ersten einheitlichen Währungssystems in Europa, Nordafrika und dem Nahen Osten zu untersuchen und statistisch erfassbar zu machen. «Monetary Integration» hat bedeutende Konsequenzen für das Verständnis der überregionalen Wirtschaft im Mittelmeerraum wie auch darüber hinaus, denn auf Basis der «Wanderung» von Münzen und des wirtschaftlichen Profils einzelner Provinzen können ökonomische Abhängigkeiten und Handelsnetzwerke erschlossen und schließlich auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene verglichen und in Beziehung gesetzt werden.

Die Erarbeitung einer Datenbank von Hortfunden von Münzen des 3. bis 5. Jhs. soll der erste Schritt hin zu einem Unternehmen größeren Umfangs sein, welches sich den wirtschaftlichen Interdependenzen auf verschiedenen Ebenen innerhalb des Römischen Reiches widmen wird, um sich einem besseren Verständnis der Vor- und Nachteile offener Währungssysteme in verschiedenen Epochen anzunähern.

Matthias Stern, Universität Basel
Projektleitung Irene Soto Marin, Universität Basel



Mitglieder des Nomisma-Projekts: V. Landau, S. Siegenthaler, I. Soto Marin, A. Keller, L. Geiser (l. n. r.)

Recherches sur les récits de la destruction de Jérusalem (70 ap. J.-C.)

Pendant plusieurs années un groupe pluridisciplinaire de chercheurs de Strasbourg, renforcés par des collègues extérieurs choisis pour leurs compétences, a mené un séminaire sur « Les récits de la destruction de Jérusalem (70 ap. J.-C.) : contextes, représentations et enjeux, entre Antiquité et Moyen Âge ». Ses travaux vont paraître, en 2020, dans la collection « Judaïsme antique et origines chrétiennes » dirigée par Simon Mimouni et publiée par les éditions Brepols (Turnhout).

Les années 70-135 ont marqué un tournant dans l'histoire d'Israël et du judaïsme : l'insurrection juive à partir de 66, le siège et la destruction de Jérusalem, la nouvelle insurrection fomentée par Bar Cochba et la catastrophe de 135. Sur les ruines de Jérusalem fut alors élevée une ville païenne, *Ælia Capitolina*, interdite aux Juifs, et l'empereur Hadrien fit changer le nom de la province de *Judaea* en *Palaestina*, avec l'intention d'effacer toute relation entre ce peuple et sa terre, même si, dans l'usage, le mot *Judaea* subsista encore longtemps. Du point de vue historique cette période de soixante-cinq ans témoigne d'un processus unique. C'est en effet seulement à partir de 135 qu'on assiste à une clarification des relations entre les deux communautés religieuses et qu'on discerne les perspectives d'avenir. Mais la destruction du Temple et de la ville de Jérusalem en 70, avec le triomphe de Titus qui s'en est suivi à Rome, dès l'année suivante, et l'érection, en l'honneur de l'empereur, d'un arc orné de sculptures représentant les objets cultuels du Tem-

ple, a joué le rôle de date symbolique d'une évolution. Flavius Josèphe, dont le récit fut sans doute composé à la cour impériale à Rome, consacra les derniers livres de sa *Guerre des Juifs* à la chute de Jérusalem et son œuvre connut un vaste retentissement : elle contribua ainsi à installer cette portée symbolique de la date de 70, en devenant le point de départ d'une longue tradition chrétienne, dont on perçoit les traces dès le II^e siècle.

Dans nos travaux nous nous sommes proposé d'explorer les traditions littéraires, juives et chrétiennes, du récit de la destruction de Jérusalem dans l'Antiquité et jusqu'au Haut Moyen Âge. Notre approche s'intéresse moins aux événements qu'à la perception et à la mise en récit qu'ils ont suscitées. La démarche retenue consiste donc essentiellement à partir des textes, pour cerner les intentions qui ont présidé à leur rédaction, définir leur interprétation de l'événement, évaluer la portée qu'ils leur accordent. Cet angle d'analyse exclut donc de considérer frontalement la réalité historique de l'événement : ses étapes, ses modalités, les intentions de ses acteurs, tout comme de traiter directement la question des conséquences historiques, sur la communauté juive et sur l'Église chrétienne, de la destruction du Temple.

La construction d'une lecture chrétienne de l'événement doit en effet assez peu aux textes du Nouveau Testament, qui n'évoquent que de façon marginale et allusive la ruine de Jérusalem. Le principal support d'une réflexion chréti-



Mosaïque de Madaba (Jordanie, fin VI^e s.) représentant la Terre sainte : détail comportant la ville byzantine de Jérusalem, traversée par le cardo.

enne sur l'événement semble avoir été la *Guerre des Juifs* de Flavius Josèphe, composée immédiatement après les événements de 70. Le récit du siège, de la prise et de la destruction de Jérusalem et de son Temple a pris une ampleur considérable chez l'historien juif, en occupant la totalité des livres V et VI de son ouvrage, et allait marquer considérablement la réception de l'événement par les siècles postérieurs.

Le premier volet de notre enquête (« Jérusalem et la destruction des villes dans l'Antiquité : réalités historiques et mises en œuvre littéraires ») se propose de situer ce récit aux dimensions apparemment extraordinaires dans l'histoire des « destructions » de ville dans l'Antiquité et dans l'histoire des récits de prise de ville. Alain Chauvot (UMR 7044 Archimède) dresse un bilan méthodique et inédit des « destructions » de villes, liées à des guerres, dans l'Antiquité romaine. Une longue introduction cherche à préciser la notion de « destruction », en prenant en considération le contexte (notamment religieux avec les procédures de l'*euocatio* et de la *deuotio*), la prise de décision, le moment, la nature, la cause et la portée de ces opérations, et s'interroge sur les notions de « reconstruction » ou de « refondation ». L'étude permet alors d'inscrire la « destruction » de Jérusalem dans les pratiques antiques de la guerre, tout en faisant apparaître sa singularité, en particulier dans l'élaboration de la décision.

Frédéric Chapot et Jean-Luc Vix (EA 3094 CARRA) viennent compléter cet arrière-plan historique en se penchant sur la relation littéraire des événements de destruction dans les traditions de l'Antiquité. Ils explorent le patrimoine littéraire grec et latin pour caractériser les traits de l'écriture antique de la destruction : sa topique, les genres littéraires qui l'accueillent, sa fonction pédagogique, ainsi que les réflexions sur le destin des hommes et des cités qui l'accompagnent, jusqu'aux débats qui ont accompagné la diffusion et le triomphe du christianisme dans l'Empire.

Dans la littérature hébraïque le thème était également bien connu, en particulier en relation avec la prise de Jérusalem par Nabuchodonosor en 587 av. J.-C. Regina Hunziker-Rodewald (EA 4378 « Théologie protestante ») a choisi de se pencher sur la stance qui ouvre les Lamentations et dont elle propose une analyse de la communication narrative. Ainsi armé, on est en mesure d'aborder le texte de Flavius Josèphe, présenté par Serge Bardet (Univ Évry ; ANHIMA, UMR 8210). Après un résumé des phases du siège et une description des forces en présence, le document est abordé comme un discours et comme un monument littéraire. Il montre notamment que, écrite sous un empereur romain et sans doute relue par lui, la *Guerre des Juifs*, au-delà des apparences, vise moins un lectorat romain qu'une élite juive cultivée.

C'est précisément cette ambiguïté du discours de Josèphe (un Juif qui écrit contre des factions juives) qui rendit possible une lecture chrétienne de la chute de Jérusalem comme punition pour n'avoir pas reconnu le Messie. Cette interprétation chrétienne des événements occupe largement, mais pas exclusivement, le deuxième volet de cet ouvrage. Celui-ci se propose en effet d'explorer, de l'Antiquité aux

premiers siècles du Moyen Âge, les lectures, interprétations et réécritures des événements et des sources qui les relatent.

Il n'était pas question de reprendre à nouveaux frais l'analyse de l'ensemble des textes chrétiens sur le sujet, bien étudiés par ailleurs. Hervé Huntzinger (Université de Lorraine ; EA 1132 Hiscant-MA) fait le choix de concentrer son attention sur Eusèbe de Césarée. On y voit notamment que l'évêque de Césarée, engagé dans une forte tension avec celui de Jérusalem, à la fois valorise les ruines de la ville et du Temple, comme témoignage de l'obsolescence du judaïsme, et conteste les entreprises qui pourraient conduire à une surévaluation du site, devenu chrétien, de Jérusalem. Au cours de ce IV^e s., deux empereurs romains, à quelques décennies d'écart et avec des intentions opposées, ont cherché à ancrer très concrètement l'histoire de Jérusalem dans la politique et l'idéologie contemporaines : successivement Constantin, puis Julien ont en effet conçu des projets de reconstruction à Jérusalem. Le premier offrit au site un vaste complexe architectural chrétien, comme il le fit ailleurs dans l'Empire, tandis que le second lança une entreprise, jamais terminée, visant à restaurer l'identité juive de la ville. Gabriella Aragione (EA 4378 « Théologie protestante ») étudie les sources littéraires de ces deux programmes et s'interroge sur la portée de ces entreprises.

Le texte de Flavius Josèphe donna lieu dans l'Antiquité tardive à au moins deux versions ou adaptations latines. L'une d'elle, composée à la fin du IV^e s. ou au début du Ve s., est l'œuvre d'un auteur qui n'est pas encore identifié et qu'on appelle généralement, en raison de l'histoire du texte, le pseudo-Hégésippe. Agnès Molinier-Arbo (EA 3094 CARRA) se penche sur ses *Historiae* et montre qu'elles témoignent de tous les traits littéraires et idéologiques caractéristiques de l'élite romaine de la fin de l'Empire. C'est en effet ce contexte qui permet d'éclairer les enjeux de cet ouvrage : peut-être répondre aux tentatives de reconstruction de Jérusalem et plutôt affirmer la place de Rome comme nouvelle ville sainte du christianisme.

Quand on se tourne vers les œuvres juives, l'écart est saisissant. La littérature rabbinique, tout en insistant sur l'importance de Jérusalem et de son Temple et sur les règles halakhiques rattachées à ce site, eut peu à dire sur la destruction du Temple : la pratique rituelle et quotidienne l'emporte, dans la perspective adoptée, sur toute préoccupation historique ou théologique. Dans ce volume Matthias Morgenstern (Université de Tübingen ; chaire Gutenberg pour l'année 2016-2017) étudie les traces de l'événement de la destruction de Jérusalem dans le Midrash Bereshit Rabbah, texte important puisqu'il constitue le premier midrash de type exégétique.

Au Haut Moyen Âge occidental et chrétien, on trouve également une grande liberté vis-à-vis de la chronologie, avec des intentions évidemment très différentes. À cette époque, la large diffusion de la *Guerre des Juifs* de Flavius Josèphe et de son adaptation latine par le ps.-Hégésippe a alimenté toute une littérature légendaire sur la ruine de Jérusalem. Fondée sur les interprétations déjà anciennes, mais popu-

larisées par les deux récits du I^{er} et du IV^e s., elle voit dans la chute de Jérusalem non seulement un châtement divin, mais un acte de vengeance accompli au nom de Dieu par la main des Romains. La *Vindicta Saluatoris* en constitue le meilleur exemple. Composé à une date indéfinie, à situer vraisemblablement entre le VI^e et le IX^e s., connu sous deux recensions, ce texte polymorphe connut une grande fortune au Moyen Âge. Céline Urlacher-Becht (UMR Archimède) et Rémi Gounelle (EA 4378 « Théologie protestante »), en comparent les deux recensions, à partir des manuscrits de Londres (BL, Royal, 8 E XVII) et de Saint-Omer (BM 202) et révèlent les liens étroits qui unissent ce texte avec l'œuvre de Josèphe par l'entremise de celle du ps.-Hégésippe. Fort des succès obtenus, notre groupe de chercheurs, sous une configuration nouvelle (avec l'arrivée d'Alice Leflaëc,

doctorante du CARRA, et d'Élise Sordel, doctorante de l'Université de Bourgogne), s'engage aujourd'hui dans une nouvelle entreprise, en relation étroite avec la précédente : la première traduction française, avec introduction et annotation, du livre V des *Historiae* du ps.-Hégésippe. Alors que les quatre premiers livres de l'ouvrage suivent souvent fidèlement les lignes qui leur correspondent dans la *Guerre des Juifs*, le cinquième condense les livres V, VI, et VII et relate les derniers actes du drame, c'est-à-dire la prise de Jérusalem et de son Temple : à ce titre c'est le livre le plus intéressant de cette adaptation chrétienne de la *Guerre des Juifs*. Ce travail donne lieu à des réunions de traduction collective chaque mois de l'année universitaire à Strasbourg.

Frédéric Chapot et Agnès Molinier-Arbo,
Université de Strasbourg

Neue Perspektiven der Provenienzforschung

Sehr oft wird der Begriff der Provenienzforschung mit Raubkunst vor allem aus der NS-Zeit gleichgesetzt. Die diesjährige infoclio.ch-Tagung „Provenienz und Geschichtswissenschaften“ in Bern bot einen vertieften Blick auf das grundsätzlich viel breiter gefasste Gebiet dieser immer wichtiger werdenden Forschungsrichtung.

Nach einer Einführung in die unterschiedlichen Anwendungsbereiche der Provenienzforschung richtete sich der Fokus auf neue Impulse aus den „digital humanities“ und den Informationswissenschaften und die damit verbundenen Möglichkeiten und Herausforderungen. Es gibt zwar zunehmend Provenienzforschungsprojekte, doch durch Sachzwänge bedingt kommt es hier meist zu sammlungsbezogenen Insellösungen. Es fehlt bisher an fach- oder regionenübergreifenden Ansätzen, um die Kompatibilität dieser Lokallösungen zu verbessern und die Daten einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Auch für die Altertumswissenschaften, welche sich zu einem grossen Teil mit materieller Kultur befassen, ist das Gebiet der Provenienzforschung relevant. Für die Forschung ist es zentral, die Biographie eines Objekts so umfassend wie nur möglich nachvollziehen zu können. Hier könnten Synergien aus der noch engeren Zusammenarbeit von den Museen, die mit der Aufbewahrung und Vermittlung der Kulturgüter betraut sind, und den Universitäten, die den Finger am Puls der sich entwickelnden Provenienzforschung haben, entstehen.

Das CBR als transdisziplinärer und interregionaler Verbund könnte ein ideales Podium für neue Ansätze bei der nachhaltigen Aufbereitung und Vermittlung provenienzbezogener Information sein. Die Erfahrungen, die aus dieser Zusammenarbeit verschiedener Institutionen entstehen, können ihrerseits eine Bereicherung für die Forschung darstellen.

Anna Haesen, Universität Basel

Nouvelles perspectives de la recherche de provenance

Très souvent, le concept de recherche de provenance est assimilé à l'art pillé, surtout à l'époque nazie. La conférence infoclio.ch « Provenance et sciences historiques » de cette année à Berne a permis d'étudier en profondeur le domaine fondamentalement beaucoup plus vaste de ce champ de recherche de plus en plus important.

Après une introduction aux différentes sphères d'application de la recherche sur la provenance, l'accent a été mis sur les nouvelles impulsions des « digital humanities » et des sciences de l'information ainsi que sur les opportunités et les enjeux associés. Bien qu'il y ait de plus en plus de projets de recherche de provenance, des contraintes factuelles mènent souvent à des solutions isolées pour des collections bien précises. Jusqu'à présent, il y a eu peu d'approches interdisciplinaires ou interrégionales pour améliorer la compatibilité de ces solutions locales et pour rendre ces données accessibles à un public intéressé.

Le domaine de la recherche de provenance est également pertinent pour les sciences de l'Antiquité, qui s'intéressent largement à la culture matérielle. Il est essentiel pour la recherche de pouvoir retracer la biographie d'un objet de la manière la plus complète possible. Dans ce domaine, des synergies pourraient naître d'une coopération encore plus étroite entre les musées chargés de la préservation et de la médiation des biens culturels et les universités, qui sont au cœur du développement de la recherche de provenance.

Le CBR, en tant que réseau transdisciplinaire et interrégional, pourrait être une plate-forme idéale pour de nouvelles approches du traitement et de la communication durables de l'information relative à la provenance. Les expériences qui émergent de cette coopération entre les différentes institutions peuvent à leur tour enrichir la recherche.

SNF-Forschungsprojekt: Muse – Musse – Musseraum

Im Februar ist in der Basler Latinistik das vom Schweizer Nationalfonds geförderte Forschungsprojekt *Muse – Musse – Musseraum* angelaufen. In einem Zeitraum von drei Jahren soll hier, unter der Leitung von Prof. Dr. Henriette Harich-Schwarzbauer, in drei Teilprojekten literaturwissenschaftliche Grundlagenforschung erfolgen. Es geht darum, wie Dichter ihr Werk konstituieren und zu ihrer eigenen Biographie in Beziehung setzen. Dies betrifft, historisch gesehen, Gattungskonventionen und rhetorische Traditionen, literaturwissenschaftlich die Frage, wie der kreative Moment, die Inspiration, poetisch reflektiert und mit einer bestimmten Erzählung verbunden wird, sowie kulturwissenschaftlich die Konzeption des *otium*, der produktiven, weil freien Zeit (und des dazugehörigen Raums).

Das deutsche Wortspiel um die Mus(s)e ist zwar ein offensichtlicher Anachronismus, fasst aber die Problematik präzise zusammen und veranschaulicht gleichzeitig ihre Relevanz: Von der Antike bis weit in die Neuzeit ist das Bild des Dichters bestimmend, der, fernab der gewöhnlichen Welt, in anmutiger und intakter Landschaft sein Werk verfasst. Man sucht und findet demgemäss bis heute Musenorte und Muserräume. Und doch liegt, ebenfalls seit der Antike, die Fiktionalität dieses Bildes zutage: Unter Umständen dichtet es sich in Arkadien weit schlechter als in der Stadt, ein Lorbeerkrans auf dem Kopf erspart kaum das Synonymwörterbuch auf dem Tisch und zumindest einige Poeten dürften in Wahrheit mit ihren Fingern weniger die Saiten einer Lyra anschlagen als vielmehr die Anzahl ihrer Versfüsse bestimmen. Es liegt auf der Hand, dass diese beiden Diskurse interpretativ miteinander ins Verhältnis zu setzen sind. Wie das aber im Einzelnen geschieht, welche zeitlichen und kulturellen Unterschiede man hierbei beobachten kann und welche Folgen dies in produktions- wie rezeptionsästhetischer Hinsicht hat, gehört zu den großen Fragen der Literaturwissenschaft.

Ähnlich persistent wie die Rhetorik musischer Inspiration ist zudem die ebenfalls seit der Antike zu belegende und hermeneutisch folgenreiche Vorstellung von der Eindeutigkeit und Geschlossenheit bzw. dem teleologischen Aufbau klassischer 'Werke', obwohl hierzu ja auch die Frage gehört,

was biographische Brüche, ausradierte Widmungen oder verleugnete Jugendwerke in der Architektur eines Œuvres anrichten. Das Problem der Dichterpersone und ihres Bezugs zur Mus(s)e bleibt also akut – und dies desto mehr, als sowohl der biographische Positivismus als auch die Dekonstruktion auktorialer *intentio* an ihre interpretativen Grenzen gekommen sind.

Ausgehend von diesen Erwägungen widmen wir uns der abendländischen Tradition der Gemachtheit von Dichtung und Dichterleben und betrachten sie gewissermassen in der Mitte, indem wir auf die Spätantike und die frühe Neuzeit schauen und drei exemplarische Autoren näher untersuchen:

Ausonius (ca. 310–394), Rhetorikprofessor und Prinzen-erzieher, schöpft aus einem immensen kulturellen Fundus und schafft ein Werk, das von (fragmentierten) Bildungsbeständen und kulturellen Umbrüchen erzählt. Zwar spielt er selbst, als Leser und Autor, darin die Hauptrolle, macht aber den Zugang hierzu mittels raffinierten Paratexten auffallend schwierig.

Sidonius Apollinaris (ca. 431–479), Politiker und Bischof, hat uns panegyrische Gedichte hinterlassen, die sich – ein durchaus auffälliger Kontrast zu seinem christlichen Bekenntnis – selbstverständlich der antiken Tradition und ihrer Literatursprache bedienen. Provoziert das einen Widerspruch und wenn ja, wie hat man den zu deuten?

Enea Silvio Piccolomini (1405–1464), Gelehrter und Papst, scheint seine Karriere damit begonnen zu haben, Dichter werden zu wollen. Auf welche Vorbilder greift er zurück und wie? Und wie setzt sich sein späteres Wirken dazu ins Verhältnis?

Ziel des Projektes sind zunächst philologische Arbeiten zu den Spezifika der genannten Dichter. Deren Ergebnisse sollen aber am Ende kontextualisiert und auf die Möglichkeiten einer Verallgemeinerung untersucht werden. Hierzu werden jährlich ein Workshop sowie abschliessend eine Tagung stattfinden.

Markus Kersten, Universität Basel
Projektleitung Prof. Dr. Henriette Harich-Schwarzbauer,



Am anderen Flussufer. Die Spätantike beiderseits des südlichen Oberrheins

Bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gehörte das Rheintal zwischen Bodensee und Mainz bzw. Bingen zum Binnenland der römischen Provinz *Germania Superior*. Nach der Aufgabe des obergermanisch-raetischen Limes wurde es zu einer Grenzzone des Römischen Reichs. Rechts des Rheins kam es zu Abwanderungen der ansässigen Bevölkerung und zur Neubesiedlung durch Germanen, die von den spätantiken Quellen als ‚Alamannen‘ bezeichnet werden. Die Forschungen zu deren Sozialstruktur und politischer Organisation wurden seit dem 19. Jahrhundert von Narrativen geprägt, die die Geschichte von einheitlichen Völkern als Rechtfertigung für Nationenbildungen erzählten. Heute wissen wir dank der historischen und archäologischen Forschung, dass diese Vorstellungen zu schematisch sind und sich kaum dazu eignen, die komplexen Veränderungen in der Spätantike abzubilden. Freiburger Forschungen in der Arbeitsgruppe von Heiko Steuer haben hierzu wesentliche Beiträge geleistet, unter denen die 2003 veröffentlichte Dissertation von Hubert Fehr herausgehoben sei.

Entsprechend der neuen Funktion des Rheintals entstanden seit dem ausgehenden 3. Jahrhundert zwei neue große Befestigungen auf erhöhten Plätzen in der Talmitte, in Basel und in Breisach; gleichzeitig oder wenig später wurde auch das Legionslager in Straßburg erheblich ausgebaut. Während unser Wissen über die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts fast ausschließlich auf archäologischen Quellen beruht, liefert uns der Historiker Ammianus Marcellinus für die Zeit danach genauere Einsichten zu den römischen Absichten am Rhein. Ihm zufolge (Amm., 28, 2, 1) richtete sich in der zweiten Hälfte der 360er Jahre der Blick Kaiser Valentinians auf diesen Teil seines Herrschaftsraumes: Im großen Stil habe dieser „den ganzen Rhein vom Ursprung in Raetien bis hin zur Mündung in das Meer mit großen Dämmen befestigen, in höheren Lagen Lager sowie Kastelle und Türme an günstigen und geeigneten Stellen errichten lassen, soweit sich Gallien in der Länge erstreckt“ (*At Valentinianus magna animo concipiens et utilia, Rhenum omnem a Raetiarum exordio ad usque fretalem Oceanum magnis molibus communiebat, castra extollens altius et castella turresque adsiduas per habiles locos et oportunos, qua Galliarum extenditur longitudo*). Auch wenn diese Pläne entlang des südlichen Oberrheins wohl weniger umgesetzt worden sind, als dies etwa am Hochrhein noch heute erkennbar ist, können wir doch an manchen Orten Reste spätantiker Befestigungsanlagen mit ihnen verbinden, etwa in Biesheim-Oedenburg, bei der Burg Sponeck, in Dachstein oder vermutlich auch in Horbourg-Wihr. Einige Jahrzehnte später, im Laufe der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, wenngleich sicher nicht so abrupt, wie die historischen Darstellungen mit Blick auf den Rheinübergang germanischer Verbände zum Jahreswechsel 406/07 uns glauben machen wollen, gaben die römischen Truppen das Oberrheintal auf und zogen sich nach Westen und Süden zurück.

Sur l'autre rive. L'Antiquité tardive de part et d'autre du Rhin supérieur méridional

Jusqu'à la seconde moitié du III^e siècle, la vallée rhénane entre le lac de Constance et Mayence/Bingen se trouvait à l'intérieur de la province romaine de Germanie supérieure. Après l'abandon du *limes* germano-rhétique, elle devint une zone frontalière de l'Empire romain. Sur la rive droite du Rhin, une partie de la population résidente émigra et la région fut réoccupée par des groupes germaniques, connus sous le nom d'*Alamanni* dans les sources tardo-antiques. Les travaux sur leur structure sociale et leur organisation politique furent marqués dès le XIX^e siècle par des discours présentant l'homogénéité prétendue de ces peuples comme justification de la création du concept de nations. Aujourd'hui, grâce aux recherches historiques et archéologiques, nous savons que ces récits sont trop schématiques et qu'ils ne sont guère appropriés pour décrire les changements complexes de l'Antiquité tardive. L'équipe de recherche fribourgeoise organisée par Heiko Steuer a fortement contribué à cette remise en question, entre autres grâce à la thèse de doctorat de Hubert Fehr publiée en 2003.

En égard à la nouvelle fonction de la zone rhénane, deux nouvelles (grandes) fortifications furent construites à partir de la fin du III^e siècle sur des hauteurs au milieu de la vallée, à Bâle et à Breisach; à la même période ou peu après, le camp légionnaire de Strasbourg fut considérablement renforcé. Alors que nos connaissances de la première moitié du IV^e siècle se fondent presque exclusivement sur des sources archéologiques, l'historien Ammien Marcellin nous livre des informations plus précises quant aux intentions romaines sur le Rhin à la période suivante. D'après son récit (28, 2, 1), l'empereur Valentinien dirigea notamment son attention vers cette partie de l'Empire dans la deuxième moitié des années 360 : à grande échelle, il aurait fait fortifier tout le Rhin depuis ses origines en Rhétie jusqu'à son estuaire dans la mer avec de grandes digues et aurait fait construire des camps à des emplacements plus élevés ainsi que des fortifications et des tours dans des endroits favorables et appropriés, aussi loin que s'étendaient les Gaules (*At Valentinianus magna animo concipiens et utilia, Rhenum omnem a Raetiarum exordio ad usque fretalem Oceanum magnis molibus communiebat, castra extollens altius et castella turresque adsiduas per habiles locos et oportunos, qua Galliarum extenditur longitudo*). Même si la mise en œuvre de ces plans fut apparemment moins suivie dans la partie méridionale du Rhin supérieur que, par exemple, dans la vallée du haut Rhin, nous pouvons néanmoins faire concorder ces données avec les vestiges fortifiés tardo-antiques de Biesheim-Oedenburg, de Sponeck, de Dachstein et probablement aussi de Horbourg-Wihr. Quelques décennies plus tard, dans la première moitié du V^e siècle – mais certainement pas aussi soudainement que les récits historiques relatant la traversée du Rhin par des groupes germaniques à la veille du nouvel an 407 le feraient croire – les troupes romaines abandonnèrent la vallée du Rhin supérieur et se replièrent vers l'ouest et le sud.

Der vorliegende Band verdankt seine Entstehung dem 1650. Jahrestag der Anwesenheit des Kaisers Valentinian im südlichen Oberrheintal: Am 30. August 369 weilte dieser in Breisach und erließ dort ein Gesetz, das später in den *Codex Theodosianus* (6, 35, 8) Eingang fand. Das historische Datum bot den Anlass für eine Zusammenschau jüngerer Forschungsergebnisse zum südlichen Oberrheintal in der Spätantike, als Römer und ‚Alamannen‘ Nachbarn wurden. Dabei handelt es sich angesichts der vielfältigen, teils noch laufenden Arbeiten der Autorinnen und Autoren eher um eine Momentaufnahme als um einen Gesamtüberblick.

Der vorliegende Band verbindet verschiedene Ansätze der altentumswissenschaftlichen Forschung zur Spätantike im Oberrheintal. Die ersten sieben Beiträge liefern Grundlagen zum Verständnis der neuen Grenzzone. Im Zentrum stehen Römer (Reuter und Schwarz) und Alamannen (Margreiter), die uns in antiken Texten (Mehr und Wirbelauer) meist als Kontrahenten in gewaltsamen Auseinandersetzungen begegnen. Archäologische Funde helfen, solche Bilder zu nuancieren, in-

dem sie Hinweise auf eine Schlacht (Biellmann/Marty) oder Anhaltspunkte bei der Spurensuche nach dem Christentum (Wirbelauer/ Kuhnle) liefern. Sieben weitere Beiträge behandeln archäologische Materialgruppen wie Münzen (Biellmann), und Münzgewichte (Zagermann), Keramik (Biellmann/ Kuhnle, Jäger/Gross und Baudoux/Cicutta), Fibeln oder Gegenstände aus Knochen (Mücke/Seitz). Hinzu treten weitere Ansätze der altentumswissenschaftlichen Forschung wie die Anthropologie (Berszin) oder die Archäobiologie (Deschler-Erb/Akeret). Die darauf folgenden 15 Beiträge nehmen den südlichen Oberrhein geographisch-topographisch in den Blick, eingeleitet von Überlegungen zu den Verkehrswegen zu Lande und zu Wasser (Wirbelauer) sowie zur Grenze zwischen den beiden neu eingerichteten Provinzen *Germania prima* und *Sequania* (Heising). Die Darstellung einzelner Fundplätze beginnt im nördlichen Elsass: Bei Straßburg (Kuhnle), Saverne (Meyer) und dem Wachturm in Dachstein (Kuhnle) stehen militärische Aspekte im Vordergrund, während mit Ittenheim (Barrand Emam/ Plouin) und dem erst 2019 ausgegrabenen Dingsheim (Habasque-Sudour) Gräber und Baustrukturen ländlicher Siedlungen vorgestellt werden. Es folgen drei Beiträge zur Besiedlung rechts des Rheins in der Ebene und auf drei

Am anderen Flussufer Die Spätantike beiderseits des südlichen Oberrheins

Sur l'autre rive L'Antiquité tardive de part et d'autre du Rhin supérieur méridional



Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 81

Am anderen Flussufer. Die Spätantike beiderseits des südlichen Oberrheins / Sur l'autre rive. L'Antiquité tardive de part et d'autre du Rhin supérieur méridional, bearbeitet von / coordonné par Gertrud Kuhnle und / et Eckhard Wirbelauer unter Mitarbeit von / en collaboration avec Martine Keller und / et Niklot Krohn, Esslingen 2019 (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Heft 81); ISBN: 978-3-942227-44-5; 344 S. / p., zahlreiche Abbildungen / nombreuses illustrations, € 19,80, zu bestellen unter / à commander par

<https://www.denkmalpflege-bw.de/publikationen/reihen/archaeologische-informationen-aus-baden-wuerttemberg/>

ces représentations en livrant des indices d'une bataille (Biellmann/Marty) ou des éléments sur les traces du christianisme (Wirbelauer/ Kuhnle). Sept autres contributions traitent de catégories de mobilier archéologique telles que les monnaies (Biellmann) et les poids monétaires (Zagermann), la céramique (Biellmann/ Kuhnle, Jäger/Gross et Baudoux/Cicutta), les fibules (Zagermann) ou les objets en os (Mücke/Seitz). D'autres branches de la recherche archéologique s'y ajoutent, comme l'anthropologie (Berszin) ou l'archéobiologie (Deschler-Erb/Akeret). Les 15 contributions suivantes abordent le sud du Rhin supérieur sous un angle à la fois géographique et topographique en commençant par une vue d'ensemble des voies de communication terrestres et fluviales (Wirbelauer) et par des réflexions sur la frontière entre les deux provinces nouvellement créées, la Germanie première et la Séquanie (Heising). La présentation des différents sites débute dans le nord de l'Alsace: c'est l'aspect militaire qui prime pour Strasbourg (Kuhnle), Saverne (Meyer) et Dachstein (Kuhnle), tandis que les sites d'Ittenheim (Barrand Emam/ Plouin) et de Dingsheim (Habasque-Sudour), fouillé seulement en 2019, présentent respectivement des sépultures et des structures d'établissement rural. Suivent trois contributions con-

Ce volume doit son existence au 1650^e anniversaire de la présence de l'empereur Valentinien dans la région du Rhin supérieur méridional: il séjourna le 30 août 369 à Breisach et y promulgua une loi intégrée par la suite dans le Code théodosien (6, 35, 8). La date historique a fourni l'occasion de présenter un certain nombre de résultats des recherches récentes sur le sud de la vallée du Rhin supérieur pendant l'Antiquité tardive, lorsque les Romains et les Alamanni devinrent voisins. Les 33 contributions réunies donnent, compte tenu de la diversité des sujets de recherche, dont certains sont encore en cours d'étude, des aperçus plutôt qu'une vue générale.

Le présent volume réunit différentes approches de la recherche sur l'Antiquité tardive dans la région du Rhin supérieur. Les sept premières contributions fournissent des éléments de base pour comprendre la nouvelle zone frontalière. L'accent est mis sur les Romains (Reuter et Schwarz) et les Alamans (Margreiter), que nous rencontrons dans les textes anciens (Mehr et Wirbelauer) principalement comme adversaires dans des affrontements violents. Les découvertes archéologiques aident à nuancer

Schwarzwaldvorbergen (Blöck, Schoenberg und Fischer). Das neue Zentrum auf dem „Berg im Rhein“, Breisach (Zagermann), lenkt den Weg dieses Buches zurück in das heutige Elsass. Behandelt werden die wichtige Ausgrabungsstätte Biesheim-Oedenburg (Seitz) und die Befestigung in Horbourg-Wihr (Fuchs/Schneikert) sowie die Fundplätze in Grussenheim (Biellmann/Strauel) und Houssen (Biellmann/ Kuhnle), die durch systematische Feldforschungen entdeckt wurden. Abgerundet wird der Band mit der Darstellung zweier Museen, die ihre Einrichtung spätantiken Befunden und Funden vor Ort verdanken, dem Musée Gallo-Romain in Biesheim (Viroulet) und dem Alamannen-Museum in Vörstetten (Köser/ Krohn).

Der Band wird in wissenschaftlicher Hinsicht von der Archäologin Gertrud Kuhnle (Freiburg) und dem Historiker Eckhard Wirbelauer (Straßburg) verantwortet, denen Martine Keller und Niklot Krohn auf unterschiedliche Weise sehr geholfen haben. Die technische Realisierung hat dankenswerterweise das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart übernommen, nicht zuletzt durch die Aufnahme in die ‚Archäologischen Informationen aus Baden-Württemberg‘. Der Band begleitet eine Wanderausstellung zum selben Thema, die dank der Unterstützung durch die Europäische Union im Rahmen eines INTERREG V-Projektes an vier Orten beiderseits des Rheins gezeigt wird. Mögen beide Formen, Ausstellung und Buch, möglichst vielen Interessierten Einblicke in die Spätantike beiderseits des südlichen Oberrheins geben!

cernant l'occupation sur la rive droite du Rhin en plaine et sur trois contreforts de la Forêt-Noire (Blöck, Schoenberg et Fischer). Après la présentation de la nouvelle agglomération fortifiée sur une île du Rhin, le Münsterberg de Breisach (Zagermann), quatre contributions mènent le lecteur dans le sud de l'Alsace avec l'important site de Biesheim-Oedenburg (Seitz), la fortification de Horbourg-Wihr (Fuchs/Schneikert) ainsi que les secteurs de Grussenheim (Biellmann/Strauel) et de Houssen (Biellmann/ Kuhnle) qui ont fait l'objet de prospections de terrain. Le volume est complété par la présentation de deux musées locaux qui doivent leur création à des découvertes tardo-antiques : le Musée Gallo-Romain à Biesheim



Fig. 1: Dr. Niklot Krohn bei der Ausstellungseröffnung am 16.10.2019 / à l'inauguration de l'exposition le 16 oct. 2019

(Viroulet) et le Alamannen-Museum de Vörstetten (Köser/ Krohn).

Sur le plan scientifique, ce volume est dirigé par l'archéologue Gertrud Kuhnle (Fribourg-en-Brisgau) et l'historien Eckhard Wirbelauer (Strasbourg), aidés de différentes manières par Martine Keller et Niklot Krohn. Le «Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart» s'est chargé de la réalisation technique, notamment par l'intégration de cet ouvrage dans la collection «Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg». Le volume accompagne une exposition consacrée au même sujet ; financée par le programme INTERREG V, elle sera présentée dans quatre lieux différents sur les deux rives du Rhin. Puissent ces deux formes de présentation, exposition et livre, donner au public intéressé des aperçus sur l'Antiquité tardive de part et d'autre du Rhin supérieur méridional!

Eckhard Wirbelauer, Université de Strasbourg

Ausstellungstermine / Les dates de l'exposition

17.10.2019–5.11.2019

Meckelhalle Freiburg (Sparkasse), Kaiser-Joseph-Str. 186, D-79098 Freiburg im Breisgau,
Mo–Fr / lun.–ven. 9–18 h

8.11.2019–20.12.2019

Musée Gallo-Romain, rue de l'Église, F-68600 Biesheim,
Mi + Fr / mer. + ven. 14–17.30 h, Do / jeu. 9–12 h, 14–17.30 h, Sa–So / sam.–dim. 14–17 h

8.1.2020–8.3.2020

Kulturzentrum Kesselhaus, Am Kesselhaus 23, D-79576 Weil am Rhein, Sa–So / sam.–dim. 14–18 h

11.5.2020–8.6.2020

Maison Interuniversitaire des Sciences de l'Homme – Alsace (MISHA), Allée du Général Rouvillois, F-67083 Strasbourg
Mo–Fr / lun.–ven. 8–19 h

Veranstaltungskalender / Calendrier des manifestations

2019

22. September - 22. März 2020 /
22 septembre - 22 mars 2020

Ausstellung: „Gladiator. die wahre Geschichte“

BASEL, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

29. November - 01. Dezember / 29
novembre - 1er décembre

10. Treffen des Arbeitskreises Junge Aegyptologie (BAJA 10) mit dem Thema „Formen kultureller Dynamik: Impuls – Progression – Transformation“ in Basel

Anmeldungen sind bis 01.11.2019 unter baja-aeg@unibas.ch
BASEL, Alte Universität, Rheinsprung 9

15. November - 13. Dezember / 15
novembre - 13 décembre

Dokumentarausstellung „Stolen Past - Lost Future“

BASEL, Foyer Kollegienhaus, Petersplatz

16. November - 18. Januar 2020 / 16
novembre - 18 janvier 2020

Exposition: „Musée Archéologique: mode d'emploi. La vie mouvementée des collections“

STRASBOURG, Musée Archéologique, Palais Rohan

8. November - 20. Dezember / 8
novembre - 20 décembre

Exposition: „Am anderen Flussufer - Sur l'autre rive“

BIESHEIM, Musée Gallo-Romain

Aktuelle Informationen zu **Veranstaltungen** der CBR-Partner unter/ **Activités** actuelles des partenaires du CBR sur :
<http://cbr.unibas.ch/de/ankuendigungen/aktuelles>
<http://cbr.unibas.ch/fr/annonces/actualites/>

2. - 3. Dezember / 2-3 décembre

Graduiertentagung des DBAW: Beutekunst?! Die Restitutionsdebatte in den Altertumswissenschaften

BASEL, Bildungszentrum 21, Missionsstrasse 21

4. Dezember / 4 décembre

Kolloquium: Heroes and Heroism in Archaic Rome, Prof. Dr. Christopher Smith (St. Andrews)

FREIBURG, Universität Freiburg, HS 1098

18. Dezember / 18 décembre

Kolloquium: Portraits im Götterkostüm: Zu den Vorzügen visueller Ambiguität, Prof. Dr. Barbara Borg (Exeter)

FREIBURG, Universität Freiburg, HS 1098

2020

8. Januar - 8. März / 8 janvier - 8
mars

Exposition: „Am anderen Flussufer - Sur l'autre rive“

WEIL AM RHEIN, Kulturzentrum Kesselraum

17. - 18. Januar / 17 - 18 janvier

Tagung: 41. Metageitnia

FREIBURG, Albert-Ludwigs-Universität

23. - 24. Januar / 23 - 24 janvier

Interdisziplinäre Konferenz: „Climate and its Impact on Society in the Nile Valley: Reconstructing Nile Floods during the Roman Period“

ROM, Istituto Svizzero di Roma

5. Februar / 5 février

Kolloquium: Eine Frage der Perspektive. Servius und Servius Auctus über Vergils „subjektiven Stil“, Dr. Stefano Poletti (Pisa)

FREIBURG, Universität Freiburg, HS 1098

8. April / 8 avril

Tag der Provenienzforschung in vielen Institutionen u.a. in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Weitere Informationen unter: <https://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org/index.php?id=tag-der-provenienzforschung-1>

11. Mai - 8. Juni / 11 mai - 8 juin

Exposition: „Am anderen Flussufer - Sur l'autre rive“

STRASBOURG, Maison Interuniversitaire des Sciences de l'Homme - Alsace (MISHA)

28. - 30. Mai / 28-30 mai

Konferenz: Fourth Conference of the Hellenistic Central Asia Research Network (HCARN)

Kontakt: Dr. Milinda Hoo

Milinda.Hoo@geschichte.uni-freiburg.de

FREIBURG, Haus zur Lieben Hand

Mai / Juni

CBR Journée d'études, FREIBURG

November / novembre

Jahresversammlung des CBR / Assemblée annuelle du CBR, FREIBURG

Newsletter 22 des / du
Collegium Beatus Rhenanus

Der Newsletter des CBR erscheint jährlich und ist auch online unter www.cbr.unibas.ch einzusehen.

Le Newsletter du CBR est publié chaque année et peut également être consulté en ligne à l'adresse www.cbr.unibas.ch.

Herausgeberin:

Prof. Dr. Astrid Möller

Redaktion und Gestaltung:

Anna Haesen

Druck:

Imprimerie DALI

Université de Strasbourg

29 rue du Maréchal Juin

F-67084 Strasbourg

Redaktionsadresse:

CBR Newsletter, Department Altertumswissenschaften der Universität Basel, Latinistik, Petersgraben 51, 4051 Basel

Tel.: +41 61 267 27 33,